

Der Beginn einer christlichen Militärseelsorge

Karl-Reinhart Trauner

1. Die Anfänge der Militärseelsorge im heidnischen Bereich

Militärseelsorge ist sehr alt.¹ Religiöse Kulthandlungen vor bzw. nach kriegerischen Auseinandersetzungen findet man schon bei heidnischen Völkern. Heidnische Priester verrichteten in den Feldlagern ihre Opfer, flehten an den Altären ihrer Götter um den allentscheidenden Sieg und verkündeten Erfolge aus den Eingeweiden von Opfertieren und dem Flug der Vögel. Vor allem beim Kybele- und Attiskult in Phrygien, aber auch in den Religionen des Iran waren Krieg und Religion eng miteinander verbunden. In jenen Zeiten tauchten immer wieder auch Männer auf, die die Funktion eines Priesters im Streitfalle mit der eines Kämpfers tauschten, wie etwa Zarathustra im 7. Jahrhundert v. Chr.²

Bei den Ägyptern standen Krieg und Religion ebenfalls in einem Naheverhältnis,³ und auch die Griechen hatten Feldprediger, die mit großer Macht ausgestattet waren: Alexander der Große etwa ließ seinen Feldprediger Arestander zu sich rufen, damit er betet und Gelübde ablegt.⁴ Im Kriegsfall stand der „Vornehmste“ oder „das Haupt der Zeichendeuter“ an der Spitze der Priester und hatte die Würde eines Oberpriesters inne. Die Priester spornten die Soldaten mit Worten und Kampfgesängen zu Tapferkeit und Gehorsam an.⁵

Die Römer begannen ihrerseits das neue Jahr mit Kriegerfesten zu Ehren des Kriegsgottes Mars. Dem Priester des Mars, dem „flamen martialis“, der auf Lebenszeit gewählt wurde, waren für seinen religiösen Dienst zwölf junge Männer beigegeben, mit denen er die römischen Truppen im Krieg und auf den

Feldzügen begleitete. Der Priester schleuderte bei kriegerischen Auseinandersetzungen die erste Lanze ins feindliche Gebiet. Die ihm zur Seite stehenden Männer hatten zudem auch den Tempeldienst zu versehen, in einer Kapelle die Lanze und den Schild des Mars zu bewachen, die heiligen Schilde zu tragen und bei den Waffentänzen die Sprungprozessionen zu tanzen. In jedem festen Römerlager gab es zudem einen eigenen Kultraum mit Opferaltar, in dem man die Adler und Siegeszeichen als Sacra aufbewahrte; die mobilen Truppen führten stets ein Kultzelt mit sich.⁶

2. Militärseelsorge in der Bibel

2.1. Das Alte Testament

In der Bibel findet sich im 1. Buch Mose das erste Beispiel für einen Feldgottesdienst nach einer gewonnenen Schlacht: „... Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein heraus. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten und segnete ihn [Abram] ...“ (Gen. 14, 18f.) Im 5. Buch Mose gibt es deutliche Hinweise auf die bedeutende Rolle, die die Priesterschaft vor Auseinandersetzungen spielte: „Wenn ihr nun auszieht zum Kampf, so soll der Priester herzutreten und mit dem Volk reden und zu ihnen sprechen: Israel, höre zu! Ihr zieht heute in den Kampf gegen eure Feinde. Euer Herz verzage nicht, fürchtet euch nicht und erschreckt nicht und lasst euch nicht grauen vor ihnen; denn der HERR, euer Gott, geht mit euch, dass er für euch streite mit euren Feinden, um euch zu helfen.“ (Dtn. 20, 2–4)⁷

Unter den Stämmen Israels zeichnete sich in militärischen Belangen der Stamm Levi besonders aus. Er hatte die ehrenvolle Aufgabe, im Krieg die Bun-

deslade zu bewachen, und stellte auch den obersten Feldpriester. Dieser wurde für die Dauer des Krieges gewählt, seine Würde war beinahe der eines Hohenpriesters vergleichbar. Er brachte vor der Schlacht ein Brandopfer dar und hielt eine Feldpredigt.⁸

Zu jener Zeit waren einige Priester an den unmittelbaren Kampfhandlungen beteiligt, und immer wieder standen sie auch an der Spitze eines Heeres und versuchten durch das Spielen verschiedener Instrumente die Streitenden moralisch zu stärken, wie die folgenden Stellen aus dem Alten Testament zeigen: In Josua 6, 1–20 ziehen Priester bei der Eroberung Jerichos mit den Soldaten um die Stadt: „Jericho aber war verschlossen und verwahrt vor den Israeliten, so dass niemand heraus- oder hineinkommen konnte. ... die sieben Priester (trugen) sieben Posaunen vor der Lade des HERRN her und gingen und bliesen die Posaunen, und die Lade des Bundes des HERRN folgte ihnen nach. Und die Kriegsleute gingen vor den Priestern her, die die Posaunen bliesen, und das übrige Volk folgte der Lade nach, und man blies immerfort die Posaunen.“ (Jos. 6, 1.8f.)

Und auch im 2. Buch der Chronik 13, 12–15 bliesen sie die Trompeten zum Kampf. Krieg und Religion waren also sowohl in Israel als auch in den benachbarten Großreichen untrennbar miteinander verbunden, das eine ohne das andere undenkbar: „Man wird nicht fehlgehen, dass sich bei jeder zu Felde ziehenden Gemeinschaft Männer befanden, welche eine Art priesterlichen Amtes ausübten, wie wir dies bei ‚wilden‘ Völkern auch heute noch finden“, lautet daher Viktor Lipuschs Schlussfolgerung.⁹

2.2. Das Neue Testament

Das Neue Testament weist ebenfalls Textpassagen auf, die den gläubigen Soldaten in den Mittelpunkt des Geschehens rücken. Jesus sagt beispielsweise über den Hauptmann von Karparnaum: „Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden!“ (Mt. 8, 10), und bei der Kreuzigung von Jesus ist es ebenfalls ein bei dem Akt anwesender Hauptmann, der die Göttlichkeit Jesu erfasst und daran glaubt.

Johannes der Täufer gibt Soldaten auf die Frage, was sie tun sollten, die Antwort: „Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!“ (Lk. 3, 14)

3. Die frühe Kirchengeschichte

Zeugnisse einer christlichen Militärseelsorge lassen sich schon sehr früh feststellen. Es wird berichtet, dass bereits seit dem Mailänder Edikt Kaiser Konstantins von 313 n. Chr., als das Christentum erlaubt wurde, Priester und Diakone an Stelle des „flamen martialis“ im Heer den Gottesdienst versahen. Jede Legion (etwa 4.000 bis 6.000 Mann) soll ihr eigenes Zelt für die Verrichtung desselben und einen eigens bestellten Priester gehabt haben. Im Feldzug gegen die Perser soll Kaiser Konstantin Bischöfe mitgenommen haben und ein Zelt nach dem Muster einer Kirche bauen lassen haben.¹⁰ Waffen und Feldzeichen sollen mit dem Zeichen des Kreuzes versehen gewesen sein.

Sozomenes I, 8 berichtet über die Einführung von christlichen Militärgeistlichen unter Konstantin d. Gr.: „ἐξ ἐκείνου (= Κωνσταντίου) δὲ καὶ τὰ Ῥωμαίων τάγματα ἃ νῦν ἀριθμοὺς καλοῦσιν ἕκαστον ... ἱερέας καὶ διακόνους ἀπονευνημένους ἔχειν.“ Dies mag zwar eine Rückprojektion späterer Zustände auf den „ersten christlichen Kaiser“ sein, aber immerhin berichtet auch Eusebius von Konstantins Einführung des Sonntags in der Armee.¹¹

4. Der älteste dokumentarische Beleg einer christlichen Militärseelsorge

Der älteste offizielle Nennung einer christlichen Militärseelsorge liegt in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien. Es handelt sich dabei um eine Personalstandsmeldung aus dem Büro des Dux Thebaidis – gewissermaßen das Militärkommando Theben in Ägypten – aus dem 5./6. Jahrhundert.¹² Hier finden sich – neben Soldaten – auch „Presbyteroi“ (πρεσβύτεροι), ja sogar ein „Protopresbyteros“ (πρωτοπρεσβύτερος). Spätestens seit dem 5. Jahrhundert hat das Wort presbyteroj die technische Bedeutung „christlicher Priester“.¹³ Es ist deshalb auszuschließen, dass presbyteroj ein militärischer Rang ist.

Christliche Militärgeistliche sind bereits seit dem 4. Jahrhundert in der römischen Armee nachweisbar.¹⁴ Aus diesen Belegen wird auch deutlich, dass

der Militärgeistliche nicht bloß ein Priester war, der beim Militär Gottesdienste und Seelsorge anbot – gewissermaßen ein nebenamtlicher Militärpfarrer –, sondern dass er regelrechter Angehöriger der Armee war.¹⁵

Das ist nicht selbstverständlich. Die heidnischen Priester waren sehr häufig nicht Angehörige der Armee. Der erste Beleg für einen heidnischen hauptamtlichen Militärgeistlichen stammt erst aus dem Jahr 239.¹⁶ Im Laufe der Konstantinischen Wende, in der das Christentum Staatsreligion – und staatstragende Struktur – wurde, geschah wohl die Umstellung von einer heidnischen zu einer christlichen hauptamtlichen Militärseelsorge. Die christlichen Geistlichen haben mit den heidnischen Priestern gemeinsam, dass sie der Armee angehören und daher im Personalstand des jeweiligen Truppenkörpers geführt werden. Wie es in der heidnischen Zeit ἱερεῖς und ἀρχιερεῖς gab, so waren auch die christlichen Militärgeistlichen hierarchisch organisiert, wie am Wiener Papyrus deutlich wird. Hier wird zwischen „normalen“ Militärpfarrern (πρεσβύτεροι) und einem Militäroberpfarrer (πρωτοπρεσβύτερος) unterschieden. Ein entscheidender Unterschied besteht jedoch darin, dass diese Rangbezeichnungen der christlichen Militärgeistlichkeit kirchlicher Natur und keine eigentlich militärischen Ränge sind. – Die Situation entspricht also etwa der der jetzigen im Österreichischen Bundesheer.

Die Unterschiede in der militärseelsorglichen Hierarchie ergaben sich durch die Höhe jenes Kommandos, in denen die Militärgeistlichen Dienst taten: Außer den Priestern einzelner kleiner Verbände (z.B. der πρεσβύτερος τοῦ νουμέρου in der Vita S. Sabae) gab es auch Militärgeistliche, die für große Verbände zuständig waren (z.B. der πρεσβύτερος τῶν σχολῶν in der Vita S. Ioannis Chrisostomi).¹⁷

5. Eine christliche Militärseelsorge bei den Germanen

Nach der Christianisierung der germanischen Völker sind auch in deren Heeren Priester zu finden, die teils Waffendienst übten, teils seelsorgerische Funktionen hatten.¹⁸ Von den Merowingern ist bekannt, dass in der Pfalz- und Hofkapelle der Mantel des heiligen Martin von Tours aufbewahrt wurde und in Kriegszeiten von den dafür bestimmten Geistli-

chen, zusammen mit den Reliquien, ins Feld mitgenommen wurde. In dieser Zeit zeigten sich viele Geistliche besonders kämpferisch, und so geschah es, dass bei den Ungarneinfällen in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts und Anfang des 10. Jahrhunderts nicht weniger als zehn Bischöfe nicht in Ausübung der Soldatenseelsorge, sondern als Kämpfer auf dem Schlachtfeld fielen.

Dies missfiel vor allem dem Erzbischof von Mainz, Bonifaz, der sich mit seiner ganzen Kraft und seinem ganzen Einfluss gegen diese Entwicklung stellte. Auf Einladung Karlmanns fand im Jahre 742 das erste deutsche Nationalkonzil statt, das den Geistlichen die Teilnahme an Kriegen und das Waffentragen verbot. Ausgenommen waren jene Priester, ein oder zwei Bischöfe und die Pfalzpriester, die dazu ausersehen waren, das Heer zu begleiten, um die Reliquien mitzuführen, Gottesdienste abzuhalten und das Bußsakrament zu spenden.¹⁹

Die Einrichtung, den in den Krieg ziehenden Heeren Feldgeistliche beizugeben, wurde von Karl dem Großen übernommen, der diese Bestimmungen in seinem Kapitulare vom Jahre 769 wiederholte, und blieb im gesamten Mittelalter bestehen. Die Aufgabenverteilung in jener Zeit war streng hierarchisch geregelt: Die Bischöfe hielten die Predigten, spendeten den Segen, den einfachen Geistlichen oblag die Messfeier, die Beichte, die Andachten, der Dienst an Kranken, Verwundeten und Gefallenen.²⁰

Anmerkungen:

¹ Der Beitrag folgt – mit Ausnahme von Kapitel 4 – im Wesentlichen Claudia Riedl-Ham, Die Militärseelsorge in Geschichte und Gegenwart (= M&S 4), Wien 2000, S. 5ff.

² Vgl. Manfred Hutter, Religionen in der Umwelt des Alten Testaments I. Baylonier, Syrer, Perser (= Kohlhammer Studienbücher Theologie, Bd. 4,1, Stuttgart–Berlin–Köln 1996), S. 190–193. Geo Widengren, Die Religionen Irans, Stuttgart 1965, S. 78.

³ Vgl. Hermann Kees, Der Eine und die Vielen. Ägyptische Gottesvorstellungen, Darmstadt 1973, S. 87.

⁴ Vgl. Albrecht Schübel, 300 Jahre Evangelische Soldatenseelsorge, München 1964, S. 13.

⁵ Vgl. J. Bleese, Die Militärseelsorge und die Trennung von Staat und Kirche, Hamburg 1969, S. 7.

⁶ Schübel, a.a.O., S. 13.

⁷ Vgl. ebd.

⁸ Vgl. J. Langhäuser, Das Militärkirchenwesen im Kurbrandenburgischen und Königlich Preussischen Heer, seine Entwicklung und derzeitige Gestalt, Metz 1912, S. 1.

⁹ Viktor Lipusch, Österreich-Ungarns katholische Militärseel-

sorge im Weltkrieg, Graz 1938, S. 1.

¹⁰ Vgl. Eusebius, Über das Leben des seligen Kaisers Konstantin. In: Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 9, Kempten–München ²1913, S. 179.

¹¹ Vgl. Bernhard Palme, Verwaltung und Militär im spätantiken Ägypten. Ausgewählte Urkunden aus der Wiener Papyrussammlung (= Habilitationsschrift), Wien 1997, S. 105

¹² P. Vindob. G 14805

¹³ Vgl. Palme, a.a.O., S. 102 u. 104f. Als Übersetzung des lateinischen „senior“ wäre *πρεσβύτερος* hier erstmals belegt.

¹⁴ Vgl. A. H. M. Jones, Military Chaplains in the Roman Army. In: HThR 46 (1953), S. 239f. Weiters Palme, a.a.O., S. 107

¹⁵ Vgl. Palme, a.a.O., S. 105f.

¹⁶ Vgl. Palme, a.a.O., S. 107f.

¹⁷ Vgl. Palme, a.a.O., S. 108

¹⁸ Vgl. P. Hofmeister, Militärseelsorge. In: Joseph Höfer/Karl Rahner (Hg.), Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 7, Freiburg ²1965, S. 416. Jacques-Paul Migne, Dionysii Exigui, S. Caesarii, Patrologia Latina 67, Paris 1865, S. 880. Abriß der Geschichte der Militärseelsorge Österreichs. In: Handbuch der katholischen Militärseelsorge Österreichs, [Wien 1975], Abschnitt X, S. 1 [= Handbuch].

¹⁹ Vgl. Albert Michael Koeniger, Die Militärseelsorge der Karolingerzeit. Ihr Rechte und ihre Praxis, München 1918, S. 14. Joseph Freisen, Das Militär-Kirchenrecht in Heer und Marine des Deutschen Reiches, nebst Darstellung des außerdeutschen Militärkirchenwesens, Paderborn 1913, S. 3f. Handbuch, S. 1.

²⁰ Vgl. Schübel, a.a.O., S. 15. Freisen, a.a.O., S. 4.

